

Ausgabe 01 | 2013

UNSER RASSE HUND

DAS MAGAZIN DES VDH

AUS DEM VERBAND

VDH-Akademie 2013

HUND UND LEBEN

Canis politicus – Hunde in der Politik

AUSSTELLUNGEN

CACIB Kassel





Seite 6



Seite 24



Seite 38

INHALT

AUS DEM VERBAND

Schön, sportlich und supergut drauf <i>Der Deutsche Collie-Club e.V.</i>	6
Fünf Freunde 2 <i>Wieder mit dabei: VDH-Hund Coffey</i>	13
VDH-Akademie <i>Programm 2013</i>	14
Gemeinsam gegen den Welpenhandel!	18

HUND UND LEBEN

Canis politicus – Hunde in der Politik	20
Eiskalte Gefahr <i>Was Hundehalter im Winter beachten sollten</i>	24
VDH-Deutsche Meisterschaft/Deutsche Jugendmeisterschaft Agility <i>Am 1. Dezember 2012 in Großefehn/Timmels</i>	30
Der Hundeführerschein kommt nach Niedersachsen	32

AUSSTELLUNGEN

CACIB Kassel <i>Schneetreiben sorgte für Besucherrückgang</i>	38
--	----

KLEINANZEIGEN

40

AUS DEN VEREINEN

45

AUSSTELLUNGSKALENDER

100



CANIS POLITICUS – HUNDE IN DER POLITIK

„Wenn Sie in Washington einen Freund brauchen, kaufen Sie sich einen Hund.“

Präsident Harry S. Truman (1884-1972).

Präsidentenwahlkämpfe in den USA waren schon immer enorme Spektakel, in denen es weniger um politische Programme als um die Persönlichkeit der Kandidaten und deren Verfehlungen ging. Im Wahlkampf 2012 standen nun auch die aktuellen und ehemaligen Hunde der Kandidaten im Rampenlicht.

Gleich zu Beginn des Wahlkampfes ließen die Demokraten eine Mine hochgehen, die sich Obamas republikanischer Kontrahent Mitt Romney zuvor selbst auf die Straße zum Erfolg gelegt hatte. Die zugrundeliegende Missetat, die kein gutes Licht auf Romney als Hundehalter und als mitfühlenden Menschen wirft, lag dabei schon fast 30 Jahre zurück.

1983 transportierte Romney seinen Irish Setter Rüden „Seamus“ in einer Box auf dem Autodach, weil für das Tier im Kombi der siebenköpfigen Familie kein Platz war. 12 Stunden Fahrt mit nur einer einzigen Pause waren für die Reise nach Kanada geplant. Für das Tier muss

sie eine Tortur gewesen sein. „Seamus“ bekam jedenfalls noch während der Fahrt Durchfall, der von seinem Herrchen erst bemerkt wurde, als die braune Brühe die Fensterscheiben hinunterlief. Abgesehen von einer kurzen Fahrtunterbrechung zum Abspritzen des Autos und des Hundes, sah Romney damals allerdings keinen weiteren Handlungsbedarf und setzte seine Fahrt mit „Seamus“ auf dem Dach fort.

Eine Jugendtorheit? Wohl kaum, zumal Romney die Geschichte ohne Zeichen von Reue noch Jahrzehnte später als lustige Anekdote zum Besten gab. Obamas Team schlachtete die im wahrsten Sinne des Wortes scheußliche Geschichte aus und die amerikanischen Medien traten sie breit. In Amerika, wo schätzungsweise 75 Millionen Hunde in 39 Prozent der Haushalte leben, waren 30 Prozent der befragten Amerikaner über Romneys herzlosen Umgang mit dem Hund empört.

WAHLHELPER HUND

Obamas Wahlkampfmanager David Axelrod surfte auf der Welle die Empörung und twitterte, um seinen Chef möglichst sympathisch erscheinen zu lassen, unter der Überschrift „So transportieren fürsorgliche Halter ihre Hunde“ ein Foto von Barack Obama gemeinsam mit seinem Hund „Bo“ in der Präsidenten-Limousine. Dabei war „Bo“ nur in den Präsidentenhaushalt aufgenommen worden, weil Obama im

Wahlkampf 2008 seinen Töchtern einen Hund versprochen hatte. Ein Versprechen, das nach der Wahl fast in Vergessenheit geraten wäre, hätten die Mädels in Komplizenschaft mit den Medien nicht Druck gemacht. Schließlich setzte der Senator Ted Kennedy dem zähen Ringen ein Ende und schenkte der Präsidentenfamilie den Portugiesischen Wasserhund „Bo“, einen Verwandten seines eigenen Hundes „Splash“, sodass die Medien am 12. April 2009 verkünden konnten: „Der Hund der Obamas ist angekommen – Endlich!“

Wie wertvoll „Bo“ für Obamas Wahlkampf 2012 war, lässt sich vor allem am Wahlkampf 2008 zeigen, bei dem die Obamas noch keinen Hund hatten. Bei einer Umfrage kam heraus, dass amerikanische Hundehalter den damaligen Kontrahenten McCain, der zwei Hunde besaß, deutlich bevorzugten. Bei fast 40 Prozent hundehaltender Haushalte und dem knappen Wahlergebnis hätte dieser Vorsprung Obama 2012 das Amt kosten können.

WARUM TIERE VERTRAUEN EINFLÖSSEN

Vor dieser Umfrage waren die Tiere von Präsidenten und Präsidentschaftskandidaten in den USA allenfalls ein Thema für die Klatschpresse gewesen. Erst danach entdeckten auch renommierte Politikwissenschaftler dieses Thema für sich, auch wenn sie es bis heute meist mit einem Augenzwinkern bearbeiten.

Der Portugiesische Wasserhund Bo hält die Präsidentenfamilie auf Trab.



Altbundeskanzler Schröder und seine Frau haben sich für einen Border Terrier entschieden.

Die Kommunikationswissenschaftlerin Diana C. Mutz von der Princeton University nahm die damalige Umfrage unter die Lupe und untersuchte, warum die Hundehalter McCain bevorzugten. Sie kam zu dem Ergebnis, dass es weniger harte Fakten und logische Argumente waren, sondern vielmehr ein Verbundenheitsgefühl mit dem Kandidaten, der auch Hunde hat.

Ein Haustier zeigt den Präsidenten darüber hinaus als Menschen wie du und ich, wie die Gründerin des Museum der präsidentialen Haustiere Claire McLean erklärt: „Wenn bei der First Family ein Hund umherspringt, können sich die Leute besser mit ihr identifizieren.“

Der Kolumnist Hank Pellissier ging sogar noch weiter und unterstellte 2004, dass man einem Präsidenten mit Haustier mehr Kompetenz im Amt zutraut: „Wer Zecken im Ohr seiner Katze findet, spürt schließlich auch Osama bin Laden

auf. Wer Hundekämpfe verhindern kann, der kann auch Verhandlungen mit den Franzosen führen. Und wer mit einem Kotgreifer umgehen kann, der kann auch die Umwelt sauber halten.“

Tatsächlich nutzt das Weiße Haus den Auftritt der Hunde der Präsidentenfamilie gezielt, um Sympathien für den Präsidenten zu wecken und das Vertrauen in seine Führung zu stärken wie Wissenschaftler der George-Washington-Universität um Forrest Maltzman erforschten. Das Team um Maltzman enthüllte zwei wesentliche Strategien: So sind Hunde in Kriegszeiten oder bei Skandalen willkommene öffentliche Begleiter des Präsidenten, aber nicht in Wirtschaftskrisen. Die Wissenschaftler vermuten, dass der Hund im Krieg und bei Skandalen Führungskraft, Stabilität, Bodenhaftung und Familiensinn signalisiert und daher ausgiebig an der Seite des Präsidenten präsentiert wird. In Zeiten wirtschaftlicher Not hingegen fürchten

die PR-Experten wohl, dass die Öffentlichkeit dem Präsidenten grollt, wenn dieser mit seinem Schoßhund über den Rasen tollt, während das Land darbt.

KEIN HUND IN BELLEVUE

Der einzige Hund, der in der Bundesrepublik Deutschland jemals den Titel First Dog verdiente, war „Scooter“, der Schnauzermischling des 2006 verstorbenen Bundespräsidenten Johannes Rau, der von ihm sagte: „Als Hund ist er eine Katastrophe, als Mensch unersetzlich.“ Doris Schröder-Köpf versuchte während der Amtszeit ihres Gatten Gerhard Schröder „Holly“, die charmante Border-Terrier-Hündin der Kanzlerfamilie, erfolglos als First Dog zu etablieren. Vielleicht lag es daran, dass die Hündin als Model Werbung für Leckerli und Hundespielzeug machte. Solch eine Tätigkeit in der Werbebranche – so ehrenhaft sie auch sei –, lässt sich nun einmal nicht mit der Würde des Amtes eines First Dog vereinbaren.

Ansonsten bleiben die Hunde von Spitzenpolitikern in Deutschland eher im Hintergrund. Über die Gründe dafür lässt sich nur spekulieren. Der Autor Henryk M. Broder glaubt, dass deutsche Politiker befürchten, die allzu offen gezeigte Zuneigung zu ihren Hunden könnte an Hitler und seine „Blondi“ erinnern. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass in Deutschland ein im Vergleich zu den USA eher nüchterner Politikstil gepflegt wird und Persönlichkeit sowie Privatleben der Spitzenpolitiker eine geringere Rolle spielen.

Die mangelnde Präsenz charismatischer Hunde auf der politischen Bühne Deutschlands mag auf den ersten Blick bedauerlich sein. Doch wenn man bedenkt, wie wenig die First Dogs ihren politischen Einfluss zugunsten ihrer Artgenossen geltend machen und zum Beispiel entschieden gegen unsinnige Hundegesetze, die auch in den USA wie Pilze aus dem Boden schießen, eintreten, dann sollte doch die Parole gelten: Lieber vernünftige Hundepolitik als Hunde in der Politik.

Barbara Welsch, www.pfotenleser.de

Kleines „Who is Who“ der berühmtesten First Dogs

Hund	Präsident	Verdienste / Besonderheiten
„Fala“ (Scottish Terrier)	Franklin D. Roosevelt	Begleitete Roosevelt auf Schritt und Tritt und wurde neben ihm beerdigt. „Fala“ ist als Skulptur im Franklin Delano Roosevelt Memorial verewigt.
„Checkers“ (Cocker Spaniel)	Richard Nixon	„Checkers“ war längst tot, als Nixon Präsident wurde. Doch Nixon verdankte seine Popularität einer als „Checkers Speech“ berühmt gewordenen Rede, in der er sich einerseits gegen Korruptionsvorwürfe wehrte und andererseits weigerte, den geschenkten Hund wieder herzugeben.
„C. Fred“ und „Millie“ (English Springer Spaniels)	George Walker Bush (der Senior)	Im Namen beider Hunde schrieb die First Lady Barbara Bush Bestseller über das Hundeleben im Weißen Haus.
„Buddy“ (Labrador Retriever)	Bill Clinton	Einen echten „Buddy“ (Männerfreund) hatte Clinton dringend nötig, als er seiner Frau und der Nation die Affäre mit Monica Lewinsky gestand.
„Bo“	Barack Obama	Obamas Wahlversprechen 2008 für seine Töchter Sasha und Malia: Die Mädchen sollten, gleichgültig wie die Wahl ausging, endlich einen Hund erhalten.



JETZT NEU!

VELOX GELENK-ENERGIE

100% Grünlippmuschel für Hund & Katze

...zur Stärkung, Stabilisierung und Regenerierung von Bindegewebsstrukturen wie Gelenke, Sehnen, Bänder, Knorpel, Bandscheiben, Zähne usw.

Unsere Tierärztin berät Sie gern! Immer dienstags von 9-17 Uhr und freitags von 13-17 Uhr unter 02385 / 920 200






59069 Hamm • Kleinbahnstraße 12
 Telefon: (0 23 85) 24 15 • Telefax (0 23 85) 28 77
 E-Mail: info@canina.de • Internet: www.canina.de

Unsere Produkte erhalten Sie in Zoofachmärkten, im gut sortierten Zoofachhandel und in der Apotheke.